

# Diese Reden liessen aufhorchen

**Nationalfeiertag** Nicht nur Fahnen werden am 1. August geschwungen, sondern auch Reden. Folgende Auswahl zeigt zwar nicht das vollständige rhetorische Feuerwerk – dafür aber die Vielfalt der Vorträge.



**Gabriela Ziswiler-Egli**, Präsidentin des Frauenverbandes Sempach, äusserte sich in Sempach zur #MeToo-Debatte.

«Die Frauenkraft und unser Wir-Gefühl dürfen wir weit über die Gemeindegrenze von Sempach herausragen. Die wichtigen Themen der Gleichstellung, die in unserer Schweiz immer noch Lösungen brauchen, sollen zu einem Entscheid gelangen. Es braucht Frauen, die hinstehen und laut sagen, was sie denken. Und es braucht Männer, die hinstehen, um ein Miteinander zu ermöglichen. Wenn wir Frauen und Männer zusammen stark sind, um die vielen Aufgaben, die wir in der Schweiz noch haben, offen anzusprechen, bin ich überzeugt, dass es sich gelohnt hat, Frauenpower zu zeigen und zu leben. Frauen und Männer sind zusammen produktiv. Setzen wir den Fokus auf unsere Ziele. Ich wünsche Ihnen den Mut hinzustehen, die Kraft, etwas zu bewegen, und Freude an Ihrem Wirken.»



Die Emmer Einwohnerratspräsidentin **Judith Suppiger** (SP) sprach in Emmen-Dorf über das Privileg, Schweizerin zu sein.

«Ich darf hier in Sicherheit leben. Mit all den Vorzügen, die dieses Land bietet. Ich darf hier sein, wie ich bin, ohne Angst zu haben oder mich unsicher zu fühlen. Ich habe Glück! Kürzlich auf dem Weg von Italien zurück in die Schweiz, beim Überqueren der Grenze, sind mir diese Gefühle und Gedanken wieder bewusst geworden. Ich bin glücklich, eine Schweizerin zu sein. Mir sind aber auch die Menschen in den Sinn gekommen, die nicht so viel Glück haben wie ich. Die sich nicht in Sicherheit fühlen, wenn sie in ihrem Land sind. Die Menschen, die sich nicht frei bewegen können wie wir in der Schweiz. Beim Feiern des heutigen Geburtstages der Schweiz fände ich es schön, wenn Sie vielleicht auch einmal kurz daran denken könnten, dass es Menschen gibt, die nicht unser Glück haben.»



«Habt Sorge zu dem, was wir haben!», so der Aufruf der Luzerner CVP-Nationalrätin **Andrea Gmür-Schönenberger** an der Nationalfeier in Horw.

«Wir Schweizerinnen und Schweizer tendieren dazu, in jeder Suppe ein Haar zu suchen. Finden wir dann doch keines, schielen wir argwöhnisch auf den Teller des Nachbarn, um zu prüfen, ob seine Portion vielleicht ein bisschen grösser ausgefallen sei. Wir jammern auch immer wieder auf einem unglaublich hohen Niveau. Dabei wäre es zwingend notwendig, dass wir uns tagtäglich und immer wieder von Neuem all unserer Errungenschaften, unseres Wohlstandes, unserer Freiheit und unserer Unabhängigkeit bewusst werden und dazu Sorge tragen. Das bedeutet nicht, sicherzustellen, dass sich nichts ändert und alles für immer und ewig beim Alten bleibt. Mitnichten. Ob wir wollen oder nicht, die Welt entwickelt sich, bewegt sich, und wir müssen uns den neuen Gegebenheiten anpassen.»



**FDP-Ständerat Damian Müller** aus Hitzkirch ermunterte an der 1.-August-Feier in Hochdorf zu einem zukunftsweisenden Umgang mit traditionellen Werten.

«Traditionen sind kein warmes Nest, wohin wir uns verkriechen können, wenn es draussen in der Welt ein bisschen frostiger zu und her geht. Traditionen sind auch kein Freipass, damit wir das Rad der Zeit zurückdrehen können, weil wir lieber die Augen vor der Zukunft verschliessen, als uns den Herausforderungen der Zeit zu stellen und anzupacken und umzusetzen. Wir können die Zeit nicht anhalten und auch die Entwicklung nicht. Denn nichts ist konstanter als der Wandel. Unsere Aufgabe ist es, unsere traditionellen Werte an unsere Kinder weiterzugeben, nicht die leblose Asche, sondern das Feuer, das diese Werte lebendig erhält. Unsere Jungen sollen mit Stolz auf unsere Generation zurückblicken und sagen können, unsere Väter und Mütter haben uns das richtige Feuer mit auf den Weg gegeben.»



Der Zuger SVP-Nationalrat **Thomas Aeschi** erinnerte in Vitznau an die Entstehungsgeschichte der Schweiz – und was das Land heute ausmacht.

«Das ist eigentlich die grösste Gefahr für die Schweiz: Dass wir vergessen, was die Einzigartigkeit der Schweiz ausmacht – nämlich die direkte Demokratie, also die Volkssouveränität. Die Schweiz ist einzigartig, weil jedem einzelnen Bürger ein tiefes Verantwortungsbewusstsein für das Ganze innewohnt – deshalb haben wir auch ein sehr stark ausgeprägtes Miliz- und Vereinswesen. Die Schweiz ist einzigartig, weil wir uns als unabhängiger Kleinstaat für die bewaffnete Neutralität entschieden haben. Wir mischen uns nicht ein in fremde Händel, sind aber mit allen befreundet. Und die Schweiz ist einzigartig, weil wir Bürgerinnen und Bürger uns von niemandem von aussen vorschreiben lassen, wie wir unser Leben zu gestalten haben. Wir wollen frei sein und selbst über uns bestimmen.»

## Zweitschönste Stadt der Schweiz feierte einen Tag früher

**Luzern** Der Klang von Ländlermusik. Der Geruch von Bratwurst und Bratkäse. Kinder wuseln herum, besuchen den Stand der Jungwacht Blauring, um Blumentöpfe mit dem Schweizer Kreuz zu bemalen. Das alles kann nur eines bedeuten: Nationalfeiertag. In Luzern begann dieser schon am Vorabend zum 1. August – vor dem KKL.

Die CVP Luzern stellte die Festlichkeiten am Europaplatz letztes Jahr auf die Beine. Die Partei konnte damals Bundesrätin Doris Leuthard als Festrednerin gewinnen. «Die Feier 2017 war ein Riesenerfolg», schwärmt CVP-Nationalrätin Andrea Gmür-Schönenberger, die den Verein 31/07 Bundesfeier präsidiert. «Über 2000 Leute besuchten unseren Anlass.» Ziel sei es, dieses Jahr noch mehr Besucher anzulocken. Der Platz vor dem Rednerpult war indes grösstenteils leer. Das lag allerdings nicht an fehlendem Interesse – die Besucher verschoben sich lediglich in Richtung Vierwaldstättersee, um im Schatten des KKL-Daches der prallen Sonne zu entfliehen.

### Luzern folgt gleich auf Bern

«Es ist wichtig, uns daran zu erinnern, wo unsere Wurzeln sind», so Andrea Gmür. «Die Stadt Luzern im Herzen der Zentralschweiz sollte dabei eine wichtige Rolle spielen.» Sie begrüsst den diesjährigen Ehrengast: Bundesrat Johann Schneider-Ammann. Gmür: «Willkommen in der schönsten Stadt der Schweiz, Herr Bundesrat.»

«Sie haben absolut Recht, Frau Nationalrätin Gmür», sagte Schneider-Ammann, sowie er ans Rednerpult getreten war. «Luzern ist die schönste Stadt der Schweiz – nach Bern.» Luzern sei «le petit paradis dans le petit paradis Suisse.» In seiner Rede betonte der Wirtschafts- und Bildungsminister denn auch die touristische Bedeutung der Stadt.

«Luzern lebt vom Tourismus», so Schneider-Ammann. «Aber das muss ich Ihnen wohl nicht erklären: Hier in Luzern ist die Seebrücke ab und zu koreanisch, ab und zu singapurisch. Und ab und zu geht es an die Grenze des Erträglichen, habe ich mir sagen lassen. Aber meine sehr verehrten Luzernerinnen und Luzerner, wir können nie genug Touristen hier haben.»

### «Wir werden rund um die Welt beneidet»

Mit «Paradies» sei aber nicht nur die Schönheit des Landes gemeint, sondern auch seine Wirtschaft. Die paradiesischen Zustände in der Schweiz seien allerdings nicht selbstverständlich. «Wir werden rund um die Welt beneidet. Und doch: Wir tun gut daran, nicht in Selbstgefälligkeit zu verfallen. Wir tun gut daran, der Welt zu helfen, dass auch sie vorankommt.» Also: Engagement vermehrt auch ausserhalb der Schweizer Grenze. Davon profitiere letztlich auch die Schweiz.

«Das Bild ist stimmig. Behalten wir es stimmig», so Schneider-Ammann. «Dafür braucht es Anstrengungen, viel gegenseitiges und parteiübergreifendes Vertrauen. Wir sind dabei, das miteinander zu leben.» Das Tuten eines Dampfers übertönte die letzten Worte des Bundesrates. Er nahm das als Signal, seine Rede zu beenden.

Auch die Luzerner CVP-Stadträtin Franziska Bitzi Staub betonte die touristische Seite Luzerns. «Die Schweiz wird nicht nur aufgrund des politischen Systems geschätzt, sondern auch aufgrund der Gastfreundschaft», betonte die Finanzdirektorin in ihrer Grussbotschaft der Stadt. Sie äusserte ausserdem die Hoffnung, dass die Bundesfeier 31/07 künftig zur Tradition werde.

**Simon Mathis**  
simon.mathis@luzernerzeitung.ch



Gesungen: An der Feier auf dem Luzerner Europaplatz wird die Nationalhymne angestimmt.

Bild: Pius Amrein (31. Juli 2018)



Gegessen: 1.-August-Weggen am Vierwaldstättersee (links).



Gespielt: Alphornbläser auf dem Berg.  
Leserbilder: Yasmin Müller und Martin Stadelmann (1. August 2018)